

XVI.

Gründe der Beruhigung beim Tode geliebter Kinder.

(Fortsetzung des Vorigen.)

Der Grund unserer Traurigkeit beim Tode geliebter Angehörigen und insbesondere beim Tode unserer Kinder, liegt indes genau genommen nicht darin, daß wir ihre frühere Hinwegnahme von der Erde, als ein Unglück, das ihnen widerfahren wäre, betrachten. Wir wissen und fühlen es nur allzu wohl, daß nicht sie, sondern daß wir nur dabei verlohren haben. Uns ist eine Wunde geschlagen, die wehe thut, und die wir für unheilbar halten, und für welche wir Linderung und Trost suchen. — Anfangs freilich dünkt es dem Vater- und Mutterherzen ganz unglaublich, daß man je dazu gelangen könnte; aber mit der Zeit, wenn man sich erst an die Leere, welche ihre Entfernung hervorbringt, mehr gewöhnt hat, geschieht es doch. Da findet man Ruhe und Ergebung, und das um so eher, je früher man sich die folgende Frage vorlegt, und sie sich, ihrem ganzen Umfange nach, und der Natur der Sache gemäß, zu beantworten sucht.

Um wesset willen machte denn Gott unsere Kinder zu Bewohnern dieser Erde? — Um ihret oder um unsert willen? Sollte

Sollte ihr Daseyn bloß für uns nützlich werden? sollte es nur unsere Tage verschönern, und nur unsere Glückseligkeit erhöhen helfen? Oder war es damit nicht mehr auf sie, und auf die Beförderung ihrer Wohlfarth angesehen? — Doch gewiß das letzte! Ihre Bildung und Vervollkommnung, ihre Erziehung und Leitung war uns nur übertragen. Wir sollten sie leben lehren und ihrem Geiste und Herzen die Richtung geben helfen, bei welcher sie ihre Bestimmung am sichersten zu erreichen hoffen können. Die Kinder sind also nicht um der Eltern, sondern diese um der Kinder willen da!

Daß ihr Besitz uns Freude macht, ist wahr, und ein eben so deutlicher Beweis der Güte, als der Weisheit Gottes. Diese natürliche Anhänglichkeit des Vaters und der Mutter an die, ihrer Aufsicht anvertrauten zarten Geschöpfe, diese Liebe zu ihnen, und diese für sie, in ihrem Innersten so laut sprechende Stimme — was sollte das alles anders bewirken, als eine desto größere Bereitwilligkeit, sich ihrer anzunehmen, und alle die vielen und schweren Pflichten gern zu erfüllen, die ihre Erziehung uns auferlegt? Es wurde uns damit gewissermaßen ein Geschäft erleichtert und angenehmer gemacht, das sonst seine noch weit größere Schwierigkeiten haben würde, und wobei wir ohnedem leicht ermüden könnten. Daß es so ist; daß unser Herz so fest an dem ihrigen hängt, dafür können wir also der Vorsehung nicht genug danken, und es sollte nun auch billig jeder Vater und jede Mutter, die das einsehen, zur Erreichung der höhern Absicht derselben das Ihrige beitragen. Unsere, auch noch so innige Liebe gegen unsere Kinder, und die daraus
her-

herborgehende Freude an ihrem Besiz, bleibt also ihrem Glücke immer untergeordnet; ja sie sollte in den meisten Fällen nur zur Beförderung desselben beitragen. — Geschieht es also, daß wir sie verliehren, früher verliehren, als wir es dachten und erwarteten; nun so muß die Ueberzeugung, daß es ihnen wohlgeht, daß sie fern von uns glücklicher sind, als wir sie, bei allem unserem Streben darnach, je machen konnten, zu unserem Troste beitragen, und ihn begründen helfen. Wir müssen zeigen, daß wir sie nicht eigennützig liebten, und daß ihr Glück uns mehr werth ist, als das unsrige!

Sage denn doch niemand, wie es zuweilen wohl im Uebermaße des Schmerzes geschieht: „Wenn ich mein Kind nun einmal nicht behalten sollte, warum gab es mir Gott? Hätte ich es nicht gekannt, und hätte ich es in der kurzen Zeit, da ich es besaß, nicht so überschwenglich lieben lernen, so dürfte ich jetzt nicht mit zerrissenem Herzen da stehen, und ihm nicht so heisse Thränen nachweinen!“ — So etwas wünschen, würde in der That eben so undankbar seyn, als es unnatürlich ist. Wie? du bist unzufrieden, daß der, der dir viel gab, nicht alles dir zutheilte? Du hältst ein, an sich so hohes Glück, als der Besiz guter Kinder ist, darum für nichts, weil sie dir nur auf eine Zeitlang, nicht für immer geschenkt wurden? Kannst du denn in die Zukunft sehen? Weißt du denn, ob es für dich, ob es für sie gut gewesen wäre, wenn sie länger dein Eigenthum blieben? — Aber so kurz; auch die Dauer deiner Freuden war, groß waren sie dennoch immer! Bei aller Wehmuth, die ihre Rückerinnerung dir jetzt verursacht,
wird

wird das Andenken an sie, dir doch einst Freude geben. Die Sehnsucht nach ihnen wird deinen Geist und dein Herz erheben, und du wirst, bei deinem eigenen Scheiden von der Erde, ein Band weniger zu zerreißen haben, das dich an diese Welt gefesselt hielt. — „Ich wollte doch nicht (hörte ich selbst eine gute, über den Verlust ihres Kindes jammernde Mutter, sagen) ich wollte doch nicht, daß ich es nicht besessen hätte! Es hat mir in der kurzen Zeit, in welcher es mein war, unzählige Wonnen bereitet, und die Zahl meiner frohen Stunden um viele vermehrt — und jetzt ist es so glücklich!“ Das, das ist die Sprache, die dem liebenden Vater und der Mutter geziemt! Das sind Empfindungen, das ist ein Glaube, der zugleich ehret und tröstet, und wodurch wir unsere menschlichen Gefühle eben so deutlich, als unseren christlichen Sinn an den Tag legen.

Wissen wir uns endlich bei der Erziehung unseres Kindes, in der kurzen oder längeren Zeit, da es uns zugehörte, nichts vorzuwerfen, o so werden wir auch um so leichter den Weg zur Ruhe finden, den wir suchen. Die Ueberzeugung, gegen diejenigen, mit welchen wir in naher Verbindung standen, pflichtmäßig gehandelt zu haben, ist jedem, der bei Auflösung derselben getrost und geduldig bleiben will, durchaus unentbehrlich *). Auch für Eltern ist sie es. Sie würden freilich einen sehr schweren Stand haben, und in sich selbst jede Stütze verlieren, wenn das nicht wäre;
denk

*) Siehe die XI. Abhandlung, von der Möglichkeit der Auflösung unserer irdischen Verbindungen. S. 107. folg.

denn es ist wohl nicht leicht etwas trauriger und betrübender, als wenn sie sich selbst sagen müssen, daß sie ihre Vater- und Mutterpflichten vernachlässiget, daß sie durch Verjärtelung, oder durch Mangel an Aufsicht und Sorgfalt, ihre Krankheit herbeigeführt haben und auf diese Art eine entfernte Veranlassung ihres Todes geworden sind. Es kann nichts beugender und beunruhigender seyn, als wenn man sich Vorwürfe dieser Art machen, oder es am Grabe des früh vollendeten Kindes bereuen muß, daß man nicht mehr für dessen Bildung und Erziehung gethan hat. Da kann man sich nur mit Mühe des Gedankens erwehren, daß man vielleicht seines längern Besitzes unwerth befunden und darum so bald wieder von ihm getrennt worden sey. — Alle diese kränkliche Vorstellungen fallen indes ganz weg, wenn das Vater- und Mutterherz von solcher Verschuldung rein und frei ist, und wenn sie sich das Zeugniß geben können: wir haben unsere Pflicht gethan, alles gethan, was ihnen ein längeres leben sichern und sie retten konnte! Auch gehen sie besser und vollkommener aus der Welt, als sie darin erschienen. In den wenigen Augenblicken ihres Verweilens auf Erden, hat sich so mancher Keim des Guten, und so manche Anlage des Verstandes bei ihnen entwickelt, und wir dürfen hoffen, daß der Schöpfer dort vollenden werde, was wir nur anfangen konnten! —

• Mit diesem Bewußtseyn ist schon viel, sehr viel für unsere Beruhigung gewonnen. Unsere Seele ist dann empfänglicher für die, ihr dargebotenen Trostgründe, und es erleichtert dem Herzen die Unterwerfung unter den Willen des großen Vaters im Himmel, der über uns nichts beschließen kann, als was im Zusammenhange gut für uns ist.

Sind

Sind Eltern, denen der Tod eins ihrer Kinder entrißen hat, überdem noch so glücklich, mehrere zu besitzen; ist es nicht das letzte, nicht das einzige, das sie hingeben und für diese Welt verlieren, so haben sie auch um so mehr Ursach, sich zu fassen und ein neues Mittel in Händen, sich das Bittere des Kelchs, der ihnen dargeboten wird, zu versüßen. Freilich der Kummer des Vaters und der Mutter, die ihre Elternfreuden nur verringert, und nicht ganz gestört sehen, bleibt immer groß und niederdrückend. Man entbehrt auch von vielen nicht gern eins; man sieht, nur mit bangem Widerstreben, den weiten Kreis enger werden, den diese lieben Geschöpfe dicht um uns her geschlossen haben, und gewöhnlich werden sie uns dann erst recht theuer, wenn wir in Gefahr stehen, eins davon zu verlieren. — Aber die, welche uns bleiben, sind doch auch unsere Kinder; sie haben auch Ansprüche auf unsere Zärtlichkeit; auf unsere Fürsorge und Anhänglichkeit. Sie werden daher dem gebrochenen Vater- und Mutterherzen eine Stütze, auf welcher es sich hinneigt, und bei deren Anblick es sich wieder öffnet, wenn es der Gram zuvor ganz verschlossen hatte. Die Liebe, welche sonst unter mehrere getheilt war, wird nun nur auf wenige eingeschränkt, und erscheint eben darum desto stärker, und inniger und herzlicher. Ihr Besitz mindert dann allmählich die heisse Sehnsucht nach dem verlohrenen; benimmt dem Gram das Nagende und Verzehrende, und verwandelt ihn endlich in stille Wehmuth und kindliche Ergebung.

Wohl dir daher, wenn du nicht ganz einsam und verlassen am Grabe deines Kindes stehst! Dein Blick,
 Philoikos II. Abth. § wenn

wenn gleich durch Thränen verdunkelt, fällt in der Ferne doch auf Gegenstände, die gleichen Werth für dich haben. Diese werden dir auch, wo nicht jetzt, doch künftig ersetzen, was du verlorst, und vergessen lehren, was du nicht zurückbringen kannst. Wähle daher deine Kinder zu Tröstern, wenn eins von ihnen deinem Herzen entrissen wurde. Ihr Anblick wird mehr wirken, als die vereinten Kräfte aller der gewöhnlichen Tröstungen, womit man den leidenden oft lästig wird. — War es aber das letzte, war es das einzige, das du beweinst, und der mütterlichen Erde übergeben mußt; nun, auch dann verzweifle nicht! Es ist dir nur vorangegangen, und es harret deiner in besseren Gegenden! Dort bedarf es deiner Pflege, deiner Sorgfalt und Aufsicht nicht; das alles ist ihm in einem höhern Grade zu Theil geworden, als du es ihm geben konntest. Der, den du Vater nennst, ist, im vollen Sinne des Worts, auch sein Vater. An ihn denke, an ihn schließe dich um so fester an! Wie lange kann es dauern, so kommst du ihm doch näher, denn es sind ja

Bald durchweint die Prüfungsjahre,
 Bald getilgt ist Erdenschmerz —
 Dann, Gebeugter, trocken deine
 Zähren bei des Kindes Grab,
 Wie von selbst, bei sanften Scheine
 Bessern Trostes, plötzlich ab!